

VEREINS-ANZEIGER

Organ der Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder

sowie der freien eingeschr. Hilfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg 22, Schmalenbeckerstrasse 17, Telephon Amt III, 3622.

Pfingsten.

„Und als der Tag der Pfingsten erfüllt war, waren sie alle einmütig beieinander. Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen. Und man sah an ihnen die Zungen geteilt, als wären sie feurig... Und wurden alle voll des heiligen Geistes und fingen an zu predigen mit anderen Zungen...“

Die Bibel enthält sprachliche Bilder von großer poetischer Schönheit. In dem vorstehenden Bitat finden eine anschauliche Umschreibung des Begriffs der Begeisterung auch die, welche mit dem übersinnlichen Inhalt der Prophetenverkündigung gebrochen haben. Denn nichts anderes leuchtet voll des kritischen Sinnes aus diesen Worten hervor, als der erregte Zustand begeisterter Seelen, in denen heiß strömende Empfindungen sich zu äußeren Vorgängen verdichten.

Um in dem Bilde zu bleiben: geht nicht auch durch die Reihen der modernen Arbeiterschaft ein Brausen, das einem gewaltigen Winde gleicht? Wird nicht auch bei uns mit feurigen Zungen gesprochen? Und erleben wir's nicht Tag für Tag, daß plötzlich der Geist einer neuen Erkenntnis Herzen und Hirne ergreift; daß Menschen, die gestern noch gefangen waren im Banne althergebrachter Anschauungen, heute mit anderen Zungen, d. h. eine andere Auffassung der Dinge, predigen?

Es ist die Begeisterung, welche gefühlsmäßig oft in einem Tage niederreißt, was Jahrzehnten, Jahrhunderten als ewig feststehende Wahrheit galt. Aus dem Kontrast des Alten und Neuen, aus dem jähen Umschwung der Ideen bricht die Empfindung, welche, alle Schranken der Wirklichkeit zunächst gering achtend, sich im Stürme durchzusetzen bestrebt ist. Kalte, kurzsichtige Spötter sind zu allen Zeiten bemüht gewesen, die heilige Flamme der Begeisterung mit eifrigem Hohn zu ersticken. Die heilige Flamme! Das darf man sagen, ohne sich einer Phrasen schuldig zu machen. Denn es ist in der Tat etwas Wunderbares um diese menschliche Eigenschaft, die, scheint sie auch zuweilen erloschen, immer wieder hervorbricht aus den Herzen der Menschheit und allem Bedeutenden die Wege bahnt. Denn Wahnbrecherin alles Großen und Guten ist die Begeisterung! Die kalte, klügelnde Vernunft allein erkämpft keine Siege, die auch nur im entferntesten heranreichen an die Taten, welche erkenntnisdurchbringerener Begeisterung geschuldet sind.

Was wäre die deutsche Arbeiterbewegung, wenn sie dieser Triebkraft entbehrt hätte? Wenn nicht besonders in ihren Anfängen Männer an ihrer Spitze gestanden hätten, die mit feurigen Zungen redeten? Man braucht sich nur die Ideal- und Entwicklungslosigkeit unseres heutigen Bürgertums anzusehen, von der pfäffischen und junkerlichen Nüchternheit ganz zu schweigen, um das traurige Gegenstück zu haben.

Da werden freilich die „absoluten Verstandesmenschen“, die Klügler, kommen und werden sagen: „Hat nicht gerade die größte Begeisterung oft getrrt? Sind nicht auch die Vorkämpfer der Arbeiterbewegung in manchen ihren Anschauungen berichtigt worden?“

Ganz gewiß ist es so. Ganz gewiß traf nicht alles bis auf den letzten Buchstaben zu, was in der ersten Dike verkündigt wurde. Leicht werden die Distanzverhältnisse unrichtig abgeschätzt, leicht übersieht sich ein Teil der Schwierigkeiten im Anfange.

Aber diesen Nebenbingen steht gegenüber die Hauptsache: der machtvolle Einfluß seelischer Aufrüttelung, der die Dinge in Fluß bringt und sie in fortwährender Bewegung erhält. An dem Tage, da dieses Element erstürbe, würde der große, sein Bett stetig erweiternde Strom im Sande verrinnen oder doch zu einem matten und seltsamen Pfützen werden.

Das aber wollen wir nicht. Und es braucht uns auch keine Befürchtung fernher zu liegen als diese. Davon hat erst das letzte Manifest deutliche Kunde gegeben. Im unaufhörlichen Streben, ihre Erkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse zu vertiefen und zu erweitern, in kluger Anwendung der richtunggebenden Grundsätze, schon der Gegen-

wart die größtmöglichen Zugeständnisse zu entreißen, hat die Arbeiterschaft nicht des begehrten Zieles vergessen, zu welchem die unruh- und mühevollen Wege führen sollen.

Unser Pfingstevangelium ist kurz; es lautet: „Errettet Euch selbst aus geistiger und leiblicher Sklaverei!“ Den alten Lehren der demütigen Geduld sehen wir das Wort vom gemeinsamen Kampf entgegen. Auf die Perleinsicht, die Mißachtung und Veringschätzung des eigenen Selbst entgegenen wir mit dem angeborenen Recht jedes Menschen. Die Hoffnungslosigkeit auf den Erlöser Tod beantworten wir, indem wir das tätige, erobernde Leben preisen. Und wo der bange, nutzlose Zweifel die Seelen beherrscht, da weisen wir auf die Erfolge der Organisation und auf die mit uns schreitende Tendenz der wirtschaftlichen Verhältnisse hin.

Hunderttausende sind diesem Pfingstgeiste gewonnen und selber zu seinen Verkündigern geworden, Hunderttausende aber schließen noch die Augen vor dem, das heute wie ein Brausen über die ganze Erde geht und zur Tat, zur klar bewußten und begeisterten Tat am eigenen Erlöserwerk ruf. Hunderttausende noch schleichen mit gesenkter Stirn hinter den mottenzersressenen Fahnen des Volksbetrugs her, in unbegreiflicher Torheit von überall das Heil erwartend, nur nicht von sich selber! Sie sind wie die Kinder, die sich täglich schlagen lassen, um gleich darauf mit einer Pudererbsen, mit einem süßen Wort wieder beruhigt zu werden.

Zu ihnen soll der Pfingstgeist mit feurigen Zungen sprechen; er soll sie aufrütteln und an ihre Pflicht gemahnen. Nicht nur die Pflicht gegen sich selber und ihre Familie, die Pflicht auch gegen die Arbeitsgenossen, welche unter steten Opfern und Mühen bessere Zustände erkämpfen, fordert gebieterisch ihre Mitarbeit. Denn die Vorteile, welche die Organisation erringt, sie fallen auch ihnen direkt oder indirekt in den Schoß.

Besondere Pfingsten sind in diesem Jahre. In die entlegensten Hütten wird gerade in diesen Feiertagen ein Hauch von dem gewaltigen sozialen Streite bringen, der unsere Zeit erfüllt. Die Anklagen kämpfender Kultur werden einen Widerhall in den finsternen Gegenden, in den entlegensten Winkeln erwecken. Die Aufrufe zur Selbstbestimmung und mutigen Gegenwehr gegenüber den bedrückenden Mächten mancherlei Art werden in ungezählten Strömen durch die Lande fluten. Von allen Tribünen wird der Weckruf der Befreiung dröhnen.

Denn in kurzen heißt es, an die Urne zu treten und seinem Urteil über das Vergangene, seinem Willen für die Gestaltung der Zukunft Ausdruck zu geben!

Mögen dann endlich auch die Letzten voll des neuen Geistes sein und in anderen, in kühneren Zungen sprechen als bisher!

Die Deckkraft des Bleiweißes.

Bekanntlich geben die Bleiweißfreunde auch mit dem Einwand haufen, daß das Bleiweiß das deckkräftigste aller weißen Farbstoffe sei; eben darum sei es unersetzbar.

Es ist keine gewagte Behauptung, wenn man sagt, daß der Glaube, das Bleiweiß werde in seiner Deckkraft von keinem anderen weißen Pigment erreicht, ein Überglaube ist, der gar keine Begründung hat, der nur auf Dummheit beruht.

Gewiß ist dieser Überglaube nicht von heute und gestern, sondern ein eingebürgertes Überglaube des Berufs, der sich forterbt, dessen Grundlagen einstmals in den Werstätten unserer Großväter real waren und daß diese Grundlagen ein absolut reines Bleiweiß und ein sehr unvollkommenes Zinkweiß heute längst nicht mehr existieren, daß wir heute im Bleiweiß sowohl als im Zinkweiß ganz andere Farbstoffe vor uns haben. Man könnte sich dabei beruhigen, wenn die Dummheit der Bleiweißfreunde nicht so ein geheimes Gesicht mache, wo sie ans Tageslicht kommt und wenn seitens des hochberühmten Publikums und seitens der pp. Behörden diese unqualifizierbare Schürzenhängerin an alten Gebräuchen nicht für eine sachverständige Weisheit angesehen würde.

Da ist es notwendig, daß man diesen Bleiweißfreunden jedes Zugeständnis, daß das Bleiweiß doch nicht so unentbehrlich sei, als man ausruft, unter die Nase hält.

Bekanntlich hatte sich auch der westdeutsche Händlerverband für die Unentbehrlichkeit des Bleiweißes erklärt, und wenn man auch nicht geneigt ist, Kaufleute in dieser Frage als Sachverständige anzusehen, so kann man doch sagen, daß die Bleiweißfreundlichen Gutachten der Malermeister durchaus nicht sachverständiger waren als die der Farbenhändler. In Nr. 3

des „B.-M.“ hatten wir erst die glänzende Hilfslosigkeit der Magdeburgerischen Malermeister gezeigt, die sich den Stoff zu ihrem Gutachten von einer Bleiweißfabrik holten, und die, als der Präsident des deutschen Malerbundes diese unsere Behauptung in der Leipziger Malerzeitung abdruckte, jedenfalls die Sprache verloren haben, denn bis heute haben sie noch nicht auf diese Unschuldbildung, als sachverständige Malermeister mit von einem an der Sache Interessierten geborgte Angaben für diese Sache Propaganda gemacht zu haben, die sie selbst, wie es scheint, nicht beurteilen konnten, beantwortet. Vielleicht sind die Magdeburger Zunftangehörigen auch noch stolz auf diese Leistung! —

Also der westdeutsche Lack-, Farb- und Glas-Großhändlerverband kommt jetzt mit einem verbrämten und verfehmten Urteil über die Deckkraft des Bleiweißes. Es ist ihm „von geschäftlicher Seite“ zugesandt worden, und er mag es deshalb nicht ablehnen haben. Es heißt u. A.:

„Prüfung der Deckkraft weißer Farben. Mischt man genau abgemessene, gleiche Mengen der verschiedenen auf ihre Deckkraft zu prüfenden weißen Farben mit zu einer gleichfalls genau abgemessenen Menge einer bunten Farbe und streicht diese Mischungen mit der erforderlichen Menge Del auf eine gleichgroße Fläche eines weißen Papiers auf, so wird man bei denjenigen weißen Farbe die größte Deckkraft zu sprechen müssen, welche die bunte Farbe am meisten verdeckt, welche also den hellsten Farbenton liefert. Zur Prüfung weißer Farben eignet sich für diese Zwecke am besten ein helles Ultramarin und ein Zusatz desselben von 10 Proz. vom Gewicht der weißen Farbe: (Man folgen nähere Angaben über das Abwiegen der Farben, die wir übergeben können, weil sie sachlich belanglos sind.) Dann folgt weiter:

Diese Mischungen werden nun jede für sich mit soviel Del verrieben, daß eine streichrechte Deckfarbe entsteht, und auf weißem Papier aufgestrichen oder besser noch auf mattem weißen Karton, welcher das etwa zehnfache zugelegte Del aufsaugt und dadurch verhindert, daß sich Ultramarin beim längeren Stehen an der Oberfläche abscheidet. Man wird finden, daß von den genannten drei weißen Farben — reines Bleiweiß, reines Zinkweiß, Lithopone (Kotziegel mit 30 pZt. Zinkulfid) — Bleiweiß den dunkelsten Farbenton liefert, also die geringste Deckkraft besitzt, Lithopone, Kotziegel dagegen die größte. Die vielverbreitete gegenteilige Ansicht rührt ohne Zweifel daher, daß nicht gleiche Gewichtsmengen, sondern gleiche Volumina der weißen Farben mit einander verglichen wurden, was natürlich ganz unzulässig ist. Die Farben werden doch auch nach dem Gewicht bezahlet und (pro Kilo und nicht pro Liter). So zu lesen in der Farben-Ztg. vom 14. März 1903.

Wir haben schon früher solche Beweise für die durchaus nicht bedeutende Deckkraft des Bleiweißes erbracht; der Zusammengesetztheit halber wollen wir sie hier anführen: In Paris hat man eine solche Probe auf die Deckfähigkeit der weißen Farbstoffe gemacht und folgenden Resultat erzielt: Zum bedeckenden Anstrich einer bestimmten Fläche brauchte man von einer Farbe aus 500 gr Bleiweiß und 250 gr Del bestehend 150 gr, von einer Farbe aus 500 gr Zinkweiß und 300 gr Del 114 gr, um eine Deckung zu erzielen. Gibt dies Beispiel immerhin nur die Unzulässigkeit des Zinkweißes an, so ist nachfolgendes Beispiel schlagender: Die Versuche sind von Dr. Brandt-Limburg gemacht und bedien sich mit dem Urteil des Gewährsmannes des Westdeutschen Händlerverbandes, das wir oben abgedruckt haben. Dr. Brandt-Limburg mischte drei streichrechte Farben, die er allerdings konfessionell hielt, als die Maler in Paris. Das Mischungsverhältnis war das folgende: 100 kg Bleiweiß, 25 kg Leinölfirnis; 100 kg Zinkweiß, 76 kg Leinölfirnis; 100 kg Zinkulfidweiß, Lithopone, Kotziegel, mit 30 pZt. Schwefelzinkgehalt, 26 kg Leinölfirnis. Es ergaben sich also 125 kg Bleiweißfarbe, die zum Anstrich von 910 qm gehobelter Holzfläche ausreichten; 176 kg Zinkweißfarbe, die zum Anstrich von 895 qm Fläche derselben Art reichten; 126 kg Lithoponefarbe, die für 850 Quadratmeter reichten. Zum Anstrich einer Fläche von 100 qm waren also vom Bleiweiß 32,26 kg mit 8,06 kg Delgehalt nötig; vom Zinkweiß 11,12 kg mit 8,50 kg Delgehalt, von der Lithopone 11,17 kg mit 3,40 kg Delgehalt. Auf grundbedecktem Mauerputz konnte man mit 100 kg Bleiweißfarbe 645 qm bedeck streichen, mit 100 kg Zinkweißfarbe 1011 qm und mit kg Lithopone 1200 qm.

Die Lithopone vereint also Ausgiebigkeit des Zinkweißes mit der Deckkraft des Bleiweißes und ist deshalb bedeutend farbkräftiger als das Bleiweiß. Es besitzt dieselbe Haltbarkeit als das Zinkweiß, dessen Haltbarkeit bekanntlich sehr groß ist, größer als die des Bleiweißes.

Die Herren Malermeister hätten nur nötig, gute Lithopone zu kaufen. Aber es ist bekannt: Die Farbenhändler und die Farbenfabrikanten spielen zu gerne Schindluder mit den Malermeistern, und man braucht nicht tief zu greifen, wenn man die Ursache dieser Erscheinung fassen will. Man spielt den großen Mann, lebt in Sauf und Braus und der Farbenlieferant hat oft genug das Nachsehen. Dann wird an den Bönnen gekaufert, mit Ach und Krach sollen die Schulden bezahlt werden, und während sich dies immer mehr hinaus-

schleht hat der Händler den armen stolzen Malermeister in den Fängen, wie die Maie die Maus. Es mögen nicht wenige Malermeister in den Versammlungen sitzen, die den Bleiweißschreien zugestimmt haben, und die sich dabei in solcher Lage befinden, daß ihnen ihre Lieferant nur noch Schuld von Material zuschiebt. Diese erhalten weder gute Lithopone, noch reines Bleiweiß, und während sie noch das Bleiweiß für unentbehrlich erklären, verarbeiten ihre Leute Bleiweiß, das bis zur Hälfte und über die Hälfte mit Schwefel vermischt ist, das sie aber als reines Bleiweiß ansehen und bezahlen müssen.

Es ist etwas schönes um solche Gutachten: Sie geben ein treffendes Bild der geringen technischen Kenntnisse, die im Malergewerbe vorhanden sind, die so vielen, vielen Malermeistern mangeln und selbstverständlich auch dem Nachwuchs nicht beigebracht werden. Diese technische Unsicherheit und Unwissenheit, in der viele Malermeister leben, können wir nicht nur an diesen Bleiweißgutachten in eifriger Weise bemerken, sie ist uns schon seit langer Zeit bekannt. Man braucht sich nur den Fragenteil in den Fachblättern der Meister anzusehen. Was da für Fragen gestellt werden, übersteigt alles, was man sich an geringer Meinung über das Unternehmertum gebildet hat; das ist oftmals pure Dummheit!

Diese Dummheit blüht und gedeiht auch in den Bleiweißgutachten. Möge sie eifriger weiter blühen und gedeihen, auch ihr kommt ein Tag! Das Bleiweiß wird trotzdem ersetzt und ausgeschaltet werden.

Lohnbewegung.

Buzug ist streng fernzuhalten nach Dsnabrück, Mixdorf (Eisenmöbelfabrik C. Schulz) und St. Gallen (Schweiz).

— **Fena.** Nachdem sich die Wogen der Lohnbewegung gelegt haben, wollen wir den Kollegen einen kurzen Situationsbericht unterbreiten. Wenn auch unsere so minimalen Forderungen nicht voll anerkannt worden sind, so muß doch berücksichtigt werden, daß wir ohne Kampf einige Verbesserungen unseres Tarifes erzielt haben. Dieselben sind: Erhöhung des Minimallohnes von 30 auf 33 $\frac{1}{2}$ pro Stunde, 60 $\frac{1}{2}$ Zuschlag pro Tag für Arbeiten bei einer Entfernung von 5-7 $\frac{1}{2}$ Kilometer, sowie Verbot aller Arbeiten bei Knochenschmerzen ohne Abzugshöhe. Gewiß sind diese Verbesserungen manchen Kollegen nicht weitgehend genug, sie dürfen aber nicht außer acht lassen, daß das Verhältnis der organisierten zu den am Orte beschäftigten Kollegen ein günstiges war, außerdem kam noch in Betracht, daß eine ganze Anzahl Werkstätten gar keine Verbandskollegen aufweisen, mit denen wohl schwer zu rechnen gewesen wäre. Dieser Punkt muß uns hier nun maßgebend sein, wo vor allem der Hebel angegriffen werden muß, um späterhin erfolgreich vorgehen zu können. Der Gesellenausschuß hatte alles getan, was unter den gegebenen Verhältnissen getan werden konnte. Die entscheidende Versammlung zog es dann auch vor, nach einer sehr lebhaft geführten Debatte, an der auch der Vorsitzende des Gewerkschaftsartikels teilnahm, sich mit dem Wenigsten einverstanden zu erklären. Einige räumten sich gebenden Kollegen machten sich die Gelegenheit zwar zunutze, konnten jedoch niemanden aus der Ruhe bringen. Jetzt geht alles wieder seine ruhigen Bahnen. Die Zahl der Mitglieder ist um 50 Proz. gestiegen, so daß wir jetzt über 75 organisierte Kollegen am Orte haben. Vor allen Dingen muß auch anerkannt werden, daß sehr wenig Restanten zu verzeichnen sind. Unsere Aufgabe dürfte deshalb zunächst darin liegen, die Mitgliederversammlungen so lehrreich und interessant als möglich zu gestalten, damit wir nicht nur quantitativ, sondern qualitativ gestärkt unsere bescheidenen Forderungen zu geeigneter Zeit volle Geltung verschaffen können.

— In **Bina** haben die Forderungen unserer Kollegen nur drei Meister unterzeichnet. Von einer Lohnbewegung soll nach dem Beschluß einer öffentlichen Versammlung vorläufig abgesehen, dagegen bei besserer Geschäftslage erneut bei den übrigen Meistern vorgegangen werden.

Aus unserem Berufe.

— **Arbeitslosenstatistik der Maler und Lackierer Hamburgs vom 2. März bis 4. April:**

Beruf	Mitgliederzahl	Zahl der Beschäftigten	Arbeitslos waren	Ausgefallene Arbeitstage wegen			Summa
				Arbeitsmangel	Mittlung	Krankheit	
Maler	1217	996	176	1161 $\frac{1}{2}$	—	294	1455 $\frac{1}{2}$
Lackierer	85	83	1	2	—	—	2

— **Zu dem Verfassunsfall in Thorn,** worüber wir in Nr. 20 schon berichteten, wird uns noch mitgeteilt, daß die verunglückten Kollegen bei dem Obermeister Jacobi in Arbeit standen. In Thorn ist es leider nichts seltsames, daß abends die Gerüste aufgebaut werden, so ließ z. B. der genannte Obermeister abends um 9 Uhr in einer dunklen Straße noch aufrüsten. Dagegen mit aller Energie vorgehen muß Aufgabe aller Bauhandwerker sein.

— **Zinkweiß für Bleiweiß.** Aus der Schweiz meldet man uns: Herr Fabrikant Graf-Tobler in Teufen ließ bereits im Vorjahre sämtliche Malerarbeiten in seinem Hause nur mit Zinkweiß, an Stelle von Bleiweiß, ausführen und es wurde damit sehr gute Arbeit erzielt. Sämtliche Anstricharbeiten bei der St. Galler Strahlenbahn werden bereits seit einiger Zeit nur mit Zinkweißfarben ausgeführt.

— **Lithopone und Bleiweiß.** In einem bürgerlichen Blatte der Wiener „Zeit“ finden wir die folgende Note, die zwar nichts neues sagt, aber als bürgerliche Stimme Erwähnung verdient. Sie lautet: Bekanntlich sind Personen, die mit Blei oder Bleiweißverbindungen zu arbeiten haben, den großen Gefahren von Weiberkittungen ausgesetzt; es ist allgemein bekannt, daß insbesondere das Blei die sog. Meilosit hervorruft, und daß es auch auf die Jungen schädlich einwirkt. In verschiedenen Staaten ist daher eine Bewegung zur möglichsten Einschränkung der Verwendung von Bleiweiß und Ersatz desselben durch unschädliche weiße Farbstoffe ausgebrochen. Die französische Regierung hat bereits durch Verordnungen und Geseze Maßnahmen getroffen, das Bleiweiß zu verdrängen. An mehreren Orten — in Wien und in Belgien — haben Arbeitervereinigungen das gesetzliche Verbot der Verwendung von Bleiweiß gefordert. Das Bleiweiß ist nämlich ein giftiges Bleicarbonat, welches eine große Deckkraft besitzt. Nur wäre die Einschränkung der Bleiweißverwendung ein schmerzliches Unternehmen, wenn nicht bereits ein vollkommener Ersatz dafür existieren würde. Der weiße

Ersatzfarbstoff für das Bleiweiß ist das Lithopone. Es besteht wesentlich aus Schwefelzink und ist eine ebenso gute Deckfarbe als Bleiweiß; es haben sogar 2 Kilogramm Zinkschwefel dieselbe Deckkraft wie 3 Kilogramm Bleiweiß. Das Zinkschwefelweiß verändert seine Farbe nicht, während Bleiweiß mit der Zeit gelb und braun wird. Das Lithopone wird in Deutschland allein in einem jährlichen Quantum von 300 000 Meterzentnern erzeugt; es ist zu vielen Verwendungen fähig, so zur Herstellung von weißen Lacken, zum Anstrich von Holz, Eisen usw. Es wird in der Kunstmalerei verwendet, in der Wachsdruck- und Lederindustrie, sowie in der Linoleumfabrikation und in der Gummiindustrie, ferner zur Holzgrundierung, zum Anstrich von Maschinenteilen und Schiffen usw. Ein Produkt, das sich zu so vielen Verwendungen bewährt hat, ist wohl geeignet, das gefährliche Bleiweiß zu ersetzen.

— **Wiesbaden.** (Situationsbericht, Sektion der Maler.) Wie bekannt sein dürfte, wurde am 18. März dieses Jahres die Sektion für Maler gegründet, so daß zur Zeit von ungefähr 140-160 hier arbeitenden Kollegen ca. 90 organisiert sind. In der ersten Versammlung referierte Kollege Zimmermann aus Frankfurt a. M. eingehend über Zweck und Nutzen der Organisation. Zwar machte sich eine sehr große Begeisterung anfangs bemerkbar, ebenso auch in den darauffolgenden Versammlungen; leider schien dies aber nur die erste Hitze zu sein, die sehr schnell wieder erfaltete. Denn obwohl jeder Kollege weiß, daß alle 14 Tage unsere Versammlungen regelmäßig stattfinden und dieselben genügend bekannt gemacht worden sind, hat sich anscheinend eine Laueheit in den Reihen der Kollegen eingeschlichen, so weit der Besuch der letzten Mitgliederversammlung in Betracht kommt, was unbedingt eine Verurteilung an dieser Stelle nötig macht, aus dem Grunde schon, weil die Kollegen ihr Versprechen, die gefassten Beschlüsse, nicht gehalten haben. Möge sich doch jeder Kollege diese ins Gedächtnis rufen und seine Pflichten besser erfüllen wie es bisher geübt ist. Die jetzige günstige Geschäftszeit dürfen wir nicht nutzlos verstreichen lassen, sondern müssen mit neuer Kraft und besserer Energie an dem Ausbau und der Entwicklung der Organisation mitwirken und ihr immer mehr Mitglieder zuführen. Mögen die Kollegen von Wiesbaden diese wenigen Zeilen beherzigen, damit wir künftig besser gerüstet dastehen und wenn es gilt, hier Wandel zu schaffen, auch auftreten können. Unser Verkehrslokal befindet sich in der Schwabacherstraße 43 bei Herrn Wilhelm Dieger (Zum Andreas Hof). Vom 23. Mai ab findet alle 14 Tage Sonntag Mitgliederversammlung statt.

— **Berichtigung.** Im Situationsbericht Eisenach in Nr. 20, Zeile 16 muß es heißen: So oft hier eine öffentliche Versammlung stattgefunden, hat sich noch nicht ein einziger unorganisierte Kollege blicken lassen.

Versammlungs-Berichte.

— **Frankfurt a. M.** Der gute Besuch unserer letzten öffentlichen Versammlung zeigte, daß der zweite Punkt der Tagesordnung: „Ist unser Lohnsatz verbesserungsbedürftig?“ der richtige war, um die hiesigen Kollegen wieder an ihre Pflicht zu erinnern. Von allen Rednern wurde anerkannt, daß der jetzige Lohnsatz den hiesigen Verhältnissen nicht mehr entspräche; denn 40 $\frac{1}{2}$ Minimallohn sei zu wenig, um den Ansprüchen zu genügen, und die übrigen Bestimmungen des Tarifes würden häufig von den Meistern aber auch von den Gehilfen durchbrochen. Ein großes Uebel sei es ferner, daß der Lohnsatz nur ehrenwörtlich, nicht aber schriftlich von der Innung anerkannt sei. Da es nun für dieses Jahr zu spät ist, in eine Lohnbewegung einzutreten, so sollen die Kollegen dafür Sorge tragen, daß der jetzige Tarif in allen seinen Punkten hochgehalten und daß ferner eine Statistik aufgenommen werde, in welchen Werkstätten der Tarif durchbrochen wird oder nicht, um hier sofort denselben wieder zur Geltung zu bringen. Ein Antrag, den jetzigen Tarif im Frühjahr 1904 der Innung zu kündigen, wird angenommen. Bis dahin aber soll jeder Kollege zum weiteren Ausbau der Organisation seine Pflicht und Schuldigkeit tun.

— **Chemnitz.** Zur Bleiweißfrage resp. Bleiweißgefahr haben auch die Chemnitzer Berufs-Kollegen in einer am 12. Mai im Schützenhaus tagenden öffentlichen Versammlung Stellung genommen. Alle Werkstätten wurden am vorhergehenden Sonntag wie auch die Innung resp. der Obermeister eingeladen. Der Herr Obermeister teilte indes schriftlich mit, daß die Meisterschaft zur Bleiweißfrage schon selbst Stellung genommen habe. Ueber „Die Bleiweiß-erkrankungen in unserem Berufe, ihre Ursachen und deren Verhütung“ referierte in höchst belehrender und interessanter Weise Dr. med. H. H. H. Kollege Uhlig besprach in der Diskussion die arbeitschädlichen Farben der Tapeten, die ebenfalls zu Vergiftungen führten. Kollege Weise erinnerte an die städtische Verordnung von 1901 betr. Walschgefäße, besondere Anleide- bzw. Speiseräume usw. und stellte den Antrag, den Gesellenauschuß zu beauftragen, dahin zu wirken, daß den Gehilfen 5 Minuten vor Beendigung der Arbeitszeit Gelegenheit gegeben wird, sich zu reinigen, um die Verordnung befolgen zu können. Derselbe wird einstimmig angenommen. Kollege H. H. H. behandelte das Verhalten der Kollegen und Meister in dieser für uns so wichtigen Frage. Wenn die Herren Meister schon Stellung genommen hätten, so doch jedenfalls nur im Interesse der Bleiweiß-fabrikanten, die am meisten dahinterstecken und gewisse Artikel in die Presse lanxten. Was in Frankreich z. B. bereits gesetzlich von Staatswegen besteht, nämlich: Das Verbot der Verwendung des Bleiweißes auf Staatsbauten, das müssen auch in Deutschland unsere Kollegen erstreben. Wohl habe die städtische Behörde eine Werkstättenverordnung erlassen, die den Schutz gegen die Gefahren des Bleiweißes verlange, doch die Herren Meister seien von selbst nicht so human und auch so sparsam, wenn es sich um ihre Arbeiter handle. Der heutige Vortrag gebe nach dem Steuergesetz, daß diese Verordnung in Zukunft besser durchgeführt würde. Vor allem müßten unsere organisierten Kollegen selbst in ihren Werkstätten darauf ihr Augenmerk richten. Vorteilhaft habe er es empfunden, daß bei der Firma G. E. H. Schellenberger (Konfektionsgeschäft), die selbst Maler beschäftigte, die Verordnung zunächst in der Werkstätte hing. Walschgefäße, Handtücher, Bürsten und Seife, Meißergründe und Räume ebenfalls für sich. Dasselbe würde fast ausschließlich, da es nur Walschfarbennachricht gäbe, mit Zinkweißfarbe gestrichen. Kollege Ebert hemängelte ebenfalls scharf das Verhalten der Meister betr. der Verordnung und rügt die Behandlung der Antzeichner gegenüber. Zum dritten Punkt wurde der Antrag, einen Arbeitsnachweis für unsern Beruf mit den Meistern zu gründen, angenommen und dem Gesellenauschuß überwiesen. Auf den Sieg unserer Nachbarstädte Meerane und Glauchau eingehend, (die wahrlich auch den Chemnitzer Kollegen als Muster dienen sollten) ermahnte Kollege Uhlig und

Six in längeren Ausführungen zur regen Betätigung für die endliche Beseitigung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse am Ort. Kollegen von Chemnitz! Wir haben keine Ursache mehr wie früher unsere Kollegen in Ergebirge und Wogland als Lohnbrüder zu betrachten. Es ist anders geworden! Sie haben eher begriffen, was durch die Kraft einer strengen Organisation zu erreichen ist, und haben tapfer kämpfen gelernt. Ist das nicht beschämend für uns Chemnitzer Kollegen, die wir ihnen erst den Weg zeigten. Es wäre doch an der Zeit, daß wir nicht auf halbem Wege stehen bleiben und feig uns ducken, das gilt besonders für diejenigen, die wohl organisiert, aber nicht in Versammlungen erheben. Möge die jetzige Jahreszeit neue Taten und Kampfeslust in uns entfesseln, wir stehen nun einmal im Zeichen des Kampfes, der uns stärken und stärken soll auf gewerkschaftlichem und politischem Gebiet. Das soll dann die Ernte sein auf die Frühjahrsaat. Eine Anzahl Kollegen ließ sich aufnehmen.

— **Darmstadt.** Am Sonntag, den 17. Mai, hielt die Zahlstelle Nieder-Ramstadt ihre erste diesjährige Mitgliederversammlung ab. Kollege Hoffmann-Darmstadt erstattete den Bericht über die Generalversammlung zu Berlin. Eine lebhaft debattierte es sich über die Gehaltsfrage und die Beitragserhöhung, da die Kollegen der Meinung waren, daß die Erweiterung der Sterbe- und Streikunterstützung nicht im Verhältnis zur Beitragserhöhung stehe, sondern letztere nur durch die Regelung der Beamtengelder notwendig geworden sei. Im weiteren sprachen sich alle Kollegen gegen die Einführung der Arbeitslosenunterstützung aus und wollen dies auch bei der Abstimmung zum Ausdruck bringen. Nachdem noch die jetzt aufgehobene Steuer (Zontheimer) besprochen war, ermahnte Kollege Hoffmann die Anwesenden, die Beschlüsse der Generalversammlung, an denen doch nichts mehr zu ändern sei, als Gesetz zu betrachten und mitzubekunden, die Kollegen, die mit dem Ausgang der Generalversammlung nicht zufrieden sind, aufzuklären und zu überzeugen, daß die Beschlüsse notwendig waren zur Fortentwicklung unserer Vereinigung.

— **Frankfurt a. M.** Die am Mittwoch, den 13. Mai stattgefundene Mitgliederversammlung erwartete sich eines überaus starken Besuches. Die Kollegen Kraus und Zimmermann berichteten in ausführlicher Weise über die in Berlin stattgefundene Generalversammlung. Die Diskussion hierüber war eine sehr lebhaft. Einige Kollegen waren der Ansicht, daß die vorgeschlagene Beitragserhöhung zu hoch sei (2.75 $\frac{1}{2}$ pro Jahr) und beschloßen eine Mitgliederbesuchung. Alle Verbesserungen hätten auch ohne Beitragserhöhung durchgeführt werden können. Die Anstellung von Beamten würde die Organisation nur belasten und zuletzt würde ein ganzes Beamtenheer geschaffen. Das Gehalt von 2000 $\frac{1}{2}$ wäre auch entschieden zu hoch; die Kollegen wären froh, wenn sie 1200 $\frac{1}{2}$ im Arbeitsverhältnisse verdienen würden. Diesen Ausführungen traten mehrere Kollegen in sachlicher Weise entgegen und wiesen überzeugend nach, wie die Leistungen der Organisation sich immer mehr und mehr verbesserten und die Beiträge demgemäß nur ganz minimal erhöht worden seien. Bereits im Jahre 1892 zahlte man 25 $\frac{1}{2}$ Beitrag im Sommer; es wurde weiter an Unterstüßungen nichts geboten, als die Streikunterstützung. Heute gewähre die Vereinigung neben Gemahregelunterstützung und Mitgliedschafts- und Streikunterstützung, Krankenunterstützung und Sterbegeld. Durch die sachliche Aussprache kam doch die Mehrzahl derjenigen, die gegen den erhöhten Beitrag waren, zu einer anderen Ansicht. Es wurde hierauf eine Resolution gegen wenige Stimmen angenommen, in der sich die Versammlung gegen wenige Stimmen mit den Beschlüssen der Generalversammlung einverstanden erklärte. Eine weitere Versammlung wird sich demnächst mit der Beitragsgestaltung für Frankfurt zu beschäftigen haben.

— **Worms.** Am Sonntag, den 3. Mai tagte hier im Gemerkschaftshaus eine öffentliche Maler- und Lächer-versammlung. Leider war dieselbe trotz reger Propaganda nur mäßig besucht, so daß man glauben könnte, den hiesigen Kollegen gehe es noch viel zu gut, da sie es nicht für nötig halten, alle Mann am Platze zu erscheinen, wenn es gilt, für ihre eigenen Interessen einzutreten. Möge es den hiesigen Kollegen nicht ergehen wie so vielen dankbaren Arbeitern, die die Notwendigkeit der Organisation erst einsehen lernen, wenn es für sie zu spät geworden. Kollege Nagel-Worms referierte in eingehender Weise über den Nutzen der Organisation und die Beschlüsse der Berliner Generalversammlung. Am Schluß seines mit regem Interesse und beifällig aufgenommenen Vortrages gab er der Hoffnung Ausdruck, daß auch in Worms endlich einmal die Macht der Erkenntnis sich Bahn brechen möge, um eine tüchtige Kollegenschaft heranzubilden, die in jeder Weise die Aufgaben der gewerkschaftlichen Organisation bewältigen habe. Nach kurzer Diskussion ersuchte der Vorsitzende die anwesenden nicht organisierten Kollegen, sich in den Verband aufnehmen zu lassen und schloß die Versammlung.

— **Pwickau.** Infolge reger Agitation war die öffentliche Versammlung vom 11. Mai ziemlich gut — von 70 Personen — besucht. Redakteur Sadel sprach über „Die kulturelle Bedeutung der Gewerkschaften“. Der gut durchdachte Vortrag fand lebhaften Beifall. Die hierauf folgende Diskussion setzte lebhaft ein. Gibt es doch eine ganze Masse von Missethänden in unserm Berufe, wie klar die Debatte ergab. Namentlich wurde die in einzelnen Werkstätten geradezu systematisch betriebene Sonntag- und Ueberstundenarbeit kritisiert; dieser müßte vor allen Dingen Einhalt geboten werden. Nachdem der Referent und einige organisierte Kollegen nochmals darauf hingewiesen, daß nur eine starke Organisation hier Remedur schaffen kann und zum Anschluß an diese aufgefordert, schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung die interessante Versammlung. 20 Kollegen traten sofort der Vereinigung bei. Mögen dieselben treue Anhänger unserer Sache bleiben und für die Ausbreitung der Organisation mitwirken, daß auch in Pwickau baldigst geregelte Zustände Platz greifen, wie in unseren Nachbarstädten Grimnitzschau, Meerane und Glauchau.

Gewerkschaftliches und Soziales.

— Die Aussperrungen der Werkarbeiter in Wegesack und Gesehmennde (West Tecklenburg) sind nach erfolgter Verständigung aufgehoben worden. — Hierzu erhalten wir aus Wegesack folgende Nachricht: „Trotzdem uns durch die Vertreter des Werk- und Metallarbeiterverbandes mitgeteilt wurde, daß alle ausgesperrten Arbeiter auf dem „Bulkan“ am Freitag, den 21. Mai, morgens die Arbeit wieder aufnehmen könnten, sind heute (Sonntag, den 22. d. M.) noch 300 Arbeiter, darunter die Gemahregelten ausgesperrt.“ Unsere Kollegen stehen mit dem „Bulkan“ noch in Unterhandlung, darum darf vorläufig noch kein Zug dahin stattfinden. — Die Aussperrung der Maurer in Straßburg ist

zu Ungunsten der Letzteren verlaufen. Die Ausperrung in Hieslohn wie auch die der Bauarbeiter in Dresden dauert noch fort.

Der Zentralverband der Bildhauer zählte am Jahresabschluss 1902 3779 Mitglieder. Für Streiks wurden 10 231,25 M, für Arbeitslosenunterstützung am Orte 92 337,45 M und auf der Heide 9 693,48 M, für Unterstützung bei Arbeitsunfähigkeit 11 418,25 M ausgegeben.

Der Verband der Schneider hatte nach seiner Jahresabrechnung 18 935 Mitglieder, 2243 mehr wie 1901. Die Gesamtentnahme betrug 260 576,50 M, die Gesamtausgabe 175 083,36 M, in der Hauptkasse befanden sich 81 076 M. Für Streikunterstützung wurden 1902 ausgegeben: 35 935 M, für Krankenunterstützung 16 963 M, für Heisenunterstützung 9828 M und für Agitation 13 849 M.

Der Zentralverband der Töpfer kann nach seinem veröffentlichten Jahresabschluss auf ein gutes Resultat zurückblicken. Die Mitgliederzahl stieg auf 9000 in 148 Filialen und die Mehreinnahmen beliefen sich auf 40 101,71 M.

Die Barbier, die ihren siebenten Verbandstag in Mannheim abhielten, beschloßen die Beiträge von 25 S auf 40 S die Woche zu erhöhen und die Arbeitslosenunterstützung einzuführen: Bezahlt soll 1 M pro Tag auf die Dauer von 30 Tagen werden. Der Verband wird künftig den Titel „Verband der Friseurgehilfen“ führen.

Der Bergarbeiterverband hielt in München seine fünfte Generalversammlung ab. Die Einführung der Arbeitslosenunterstützung wurde beschlossen und zwar in Höhe auf die Höchstdauer von 6 Wochen nach einjähriger Mitgliedschaft die Woche 7,50 M, nach zweijähriger pro Woche 9 M und nach dreijähriger 10,50 M. Der Beitrag wurde für männliche Mitglieder auf 40 S, für weibliche auf 30 S festgelegt. Der bisherige Vorsitzende Späthel wurde wiedergewählt und fest angestellt.

Auf dem zehnten Verbandstag der Glaser in Leipzig waren 27 Delegierte anwesend. Die Arbeitslosenunterstützung, die bisher nach einjähriger Karenzzeit nur an Verheiratete gezahlt wurde, wird nun auch nach zweijähriger Karenzzeit für ledige Mitglieder eingeführt. Die Unterstützung wird gezahlt von 6—10 M pro Woche auf die Dauer von 4—8 Wochen. Ausgesteuerte Mitglieder können nach einer 4wöchigen Karenzzeit wieder Unterstützung beziehen. Der Ausschluß an den Holzarbeiterverband wird abgelehnt. Der Vorstand wird beauftragt, Schritte einzuleiten, auch für das Glasergerber ein korporativen Arbeitsvertrag zu ermöglichen. Der Vorsitzende Eichhorn-Markbrube wurde wiedergewählt; der Sitz des Ausschusses bleibt ebenfalls in Leipzig.

Der Handels- und Transportarbeiterverband hielt seine Generalversammlung in Hamburg ab. Die Regelung interner Verbandsangelegenheiten stand im Vordergrund. Ueber die Taktik bei Lohnbewegungen wurde eine bestimmte Regelung beschlossen. Der Vorstand wurde beauftragt, zur Erreichung gewisser schutzgesetzlicher Bestimmungen mit einer Petition an die Reichsregierung heranzutreten und zu diesem Zwecke bei geeigneter Zeit einen Kongress aller im Transport- und Fuhrwerke beschäftigten Personen einzuberufen. Für alle Verbandsbeamten wurde die Gehaltsfrage geregelt; die Kündigungsfrist beträgt drei Monate, der jährliche Urlaub 14 Tage. Die Hälfte der Beiträge bei der Unterstützungsvereinigung leistet die Hauptkasse.

Die Generalversammlung der Schmebe, die in Halle stattfand, lehnte den Antrag des Vorstandes, die Krankenunterstützung einzuführen ab. Die Beiträge wurden von 25 auf 30 S die Woche erhöht. Die bisherigen Beamten wurden wiedergewählt; der Sitz bleibt in Hamburg.

Das Zentral-Arbeitersekretariat, dessen Errichtung der vorjährige Gewerkschaftskongress beschlossen hat, ist am 1. April in vollem Umfange in Tätigkeit getreten. Das Sekretariat hat nach dem Beschluß des Gewerkschaftskongresses die Aufgabe, die von Mitgliedern der Gewerkschaften beim Reichs-Versicherungsamt anhängig gemacht werden, zu bearbeiten und in der Verhandlung mündlich zu vertreten. Da das Institut durch die Gewerkschaften geschaffen ist und durch sie unterhalten wird, so erstreckt sich seine Wirksamkeit nur auf die Angehörigen dieser Organisation. Als weitere Aufgabe des Sekretariats wird es betrachtet, bei den Wahlen zu den Arbeitervertretungen, die auf Grund des Unfallversicherungs- und des Invalidengesetzes vorgesehen sind, den Gewerkschaften helfend zur Seite zu stehen und die Vorbereitungen der Wahlen zu übernehmen. Das Bureau des Zentral-Arbeitersekretariats ist: Berlin SO., Engelauer 15 IV. dahin sind alle Zuschriften an den Sekretär Robert Schmidt zu richten.

Zur Krankenkassennovelle unterbreitet die Kommission dem Plenum des Reichstages mit dem Bericht über den Gesetzentwurf die nachfolgenden Resolutionen:

I. Die verbündeten Regierungen um baldige Vorlage eines Gesetzentwurfs zu ersuchen, durch welchen die reichsgesetzliche Krankenversicherungspflicht auf die Hausindustrie, auf alle Handlungsgehilfen und Lehrlinge, auf die Land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter sowie auf die Dienstboten ausgedehnt wird.

II. Die verbündeten Regierungen zu ersuchen: a) dem Reichstage tunlichst bald, wenn möglich in der ersten Session, einen Gesetzentwurf zum Zwecke einer eingehenden und gründlichen Reform des Krankenversicherungsgesetzes vorzulegen; b) in Vorbereitung dieser Vorlage, wie den Vorständen Krankenkassen, so auch den Vertretern des Arztestandes und des Apothekerstandes Gelegenheit zur Geltendmachung ihrer Anschauungen und Wünsche zu geben und diesen, soweit möglich, gerecht zu werden; c) insbesondere in eine Erwägung darüber einzutreten, ob sich nicht die Bildung von ständigen Kommissionen je aus gewählten Vertretern der Krankenkassenvorstände, der Ärzte und Apotheker unter einem neutralen Vorsitzenden (Schmann) empfiehlt, welchen die Regelung der ärztlichen Behandlung und der Arzneiverforgung nebst Festsetzung eines Tariffes der Konkurrenz sowie die Entscheidung bezüglich Streitigkeiten obliegt, — mit der Maßgabe, daß alle Ärzte und Apotheker, welche sich dieser Regelung unterstellen, als Klassenärzte und Apotheker im Sinne des § 6 a Ziffer 6 gelten.

Baugewerbliches.

Arbeiter-Baukontrollleur. In Fürth (Bayern) wurde seitens des Stadtmagistrats der Beschluß gefaßt, einen Arbeiter als Bauaufsicht anzustellen. Derselbe hat am 1. April d. J. seinen Dienst angetreten, und vorläufig sind die Bauarbeiter mit der Tätigkeit dieses Arbeiterkontrollleure sehr zufrieden. Ob die Kontrolle

eine dauernde sein wird, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, da der Magistrat die Anstellung nur für fünf Monate beschloßen hat. Das Gehalt beträgt 120 M pro Monat und dafür muß der Kontrollleur noch ein Fahrrad auf seine eigene Kosten stellen.

Arbeiterversicherung und Gesundheitspflege.

Der zweite allgemeine Kongress der Krankenkassen Deutschlands, der am 15. und 16. März in Berlin tagte, hat nachstehende Resolutionen beschlossen:

„Im Interesse einer planmäßigen Betreibung der Erziehung günstiger Verträge mit Apothekern, Ärzten, Krankenhäusern, Badeanstalten, Droguen-, Milch- und Heilmittel-Lieferanten, sowie der Ausdehnung der bestehenden Krankenfürsorge ist die Bildung von Zentralkommissionen sämtlicher Krankenkassen eines größeren Ortes resp. aller im Bezirk einer Aufsichtsbehörde oder Landes-Versicherungsanstalt bestehenden Krankenkassen nach Möglichkeit herbeizuführen. Diese Zentralkommissionen treten in einem Verbands zusammen, für den die nächsten drei Jahre Berlin mit der Zentralkommission der Krankenkassen Berlins als Vorort bestimmt wird. Die Tätigkeit der bereits bestehenden Zentralkommissionen von Krankenkassen, wie der Verband von Ortskrankenkassen im Deutschen Reich, der Verband freier Krankenkassen usw., sollen durch diesen bereits auf dem ersten Kongress der Krankenkassen Deutschlands beschloßenen „Verband der Zentralkommissionen“, der lediglich eine Vertretung für die allen Versicherungsgemeinschaften darstellt, in keiner Weise in ihrem Arbeitsgebiete beeinträchtigt werden. Ein Statutenentwurf für diesen „Verband der Zentralkommissionen“ ist von der Zentralkommission der Krankenkassen Berlins auszuarbeiten und baldmöglichst den bereits bestehenden Zentralkommissionen und Verbänden von Krankenkassen zur Begutachtung zu unterbreiten.“

Die Zentralkommission der Krankenkassen in Berlin, SO., Engelauer 15, fordert nun die Stufenverbände resp. Stufenvereinigungen, zur Durchführung dieses Beschlusses an und ersucht zu diesem Zweck zunächst um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Was für eine Organisation ist am Orte, welche Stufen resp. Stufenverbände gehören der Vereinigung an?
2. Wie viel Krankenkassen und welche, mit wie viel Mitgliedern, befinden sich überhaupt am Orte?

Um die Organisation der Stufen einheitlich zu gestalten, soll dann den einzelnen Lokalorganisationen ein Entwurf zugehen, der als Richtschnur dienen soll.

Ueber die Gefahren der Delfarbe bringt der „Vorwärts“ folgende beachtenswerte Ausführungen: Der Maler, der nach dem alten Sprichwort die Aufgabe hat, alles neu zu machen, bringt auch für viele der großstädtischen Wohnhäuser eine neue Violette mit. Die Zeit des Abputzens, Färbens und Malens ist aber nicht ohne Einfluß auf den Gesundheitszustand der Bewohner, und nicht viele sind in der Lage, ihr Haus für eine solche Zeit zu verlassen, was für die großen Häuser, die von vielen Familien bewohnt werden, schon an sich ganz ausgeschlossen ist. Der Geruch frischer Delfarbe ist für die meisten Leute unangenehm, und das dabei empfundene Unbehagen ist auch hier ein Ausdruck für eine tatsächlich schädliche Wirkung. Kopfschmerzen sind während dieser Zeit ein gewöhnliches Leiden unter den Hausbewohnern. Möglicherweise ist das Teil, mit dem der Maler seine Farben mischt, schon allein genügend, Uebelstand zu erzeugen, aber es ist wenig zweifelhaft, daß mit dem Delfarberuch auch kleine Mengen von Blei eingeatmet werden. Man weiß, daß Leute oftmals einen schweren Anfall von Stoll bekommen haben, wenn sie einige Stunden am Tage in einem Raume geblieben hatten, wo Leinwand ausgehängt war, die mit Bleiweiß oder einem Trodenöl bezogen war. Künstler sind von Lähmungserscheinungen betroffen worden infolge der Wirkung der Delfarben, auch wenn das Berreiben der Farben und Reinigen der Pinsel durch einen Gehilfen ausgeführt wurde. Die eingeatmeten Mengen an Blei können freilich nur sehr gering sein, aber es ist eine Tatsache, daß manche Menschen außerordentlich empfänglich für die Wirkung dieses Giftes sind. Solche Personen sollten es möglich zu machen suchen, das Haus, wenn es abgeputzt und frisch gestrichen wird, verlassen zu können. Wer gezwungen ist, auch während dieser Zeit seinen Aufenthaltsort beizubehalten, sollte wenigstens jede Vorrichtung anwenden und vor allem so viel als möglich in frischer Luft bleiben. Besonders ist anzuraten, im Schlafzimmer zu dieser Zeit während der Nacht ein großes Becken mit reinem Wasser oder noch besser mit Milch aufzustellen. Man wird dann beobachten können, daß sich am nächsten Morgen auf der Oberfläche des Wassers eine Fettschicht gebildet hat, woraus der Schluß zu ziehen ist, daß das Wasser etwas von dem Blei aus der Luft aufgenommen hat. Von der Milch ist es wohl bekannt, daß sie Gerüche anzieht, und wahrscheinlich weit stärker als Wasser. Wenn man eine Schale mit Milch einige Zeit in einem frisch angestrichenen Hause aufstellt, so nimmt das Getränk den Geruch der Delfarbe mit unangenehmster Deutlichkeit an. Die Milch ist in diesem Zustande als ungenießbar zu betrachten und fortzuwerfen. Schließlich muß noch darauf aufmerksam gemacht werden, daß es jetzt ausgezeichnete und dauerhafte Farben gibt, die ganz frei von Blei sind, und in einer großen Zahl von Fällen werden gerade diese Farben angewandt werden können, wodurch die Gesundheitsgefahr von allen Leuten, die gegen die Wirkung von Bleischmutz besonders empfindlich sind, abgewandt werden könnte.

Vom Ausland.

Zur Lage der Malerarbeiten in Schweden. Die Stockholmer Filiale unseres schwedischen Bruderverbandes veröffentlicht soeben eine dieses Frühjahr dort aufgenommene Statistik zur Beleuchtung der Lage der Kollegen in der schwedischen Hauptstadt. Es sind recht traurige Zahlen, die uns da geboten werden, um so wertvoller, da von ca. 1100 in Stockholm beschäftigten Kollegen nicht weniger als 900 sich an der Beantwortung der ausgehändigten 1039 Fragebogen beteiligt haben. Von den 900 Kollegen gehörten 90 Prozent der Organisation an. Weit über die Hälfte oder 508 von 900 waren verheiratet, mit zusammen 1636 Familienangehörigen, die sie zu ernähren hatten. 105 waren kinderlos und auf die übrigen 403 Ehen entfielen auf jede 2,3 Kinder im Durchschnitt. Die Arbeitslosigkeit während der Wintermonate war eine ganz rapide: 52,5 Prozent waren im Laufe der 6 Monate arbeitslos, davon die Hälfte gänzlich, so daß auf jeden Arbeitslosen 1/2 Monat Arbeitslosigkeit im Durchschnitt entfiel. Die durchschnittliche Jahreslohnsumme betrug 952,64 Kr., worin auch vorhandene Akkorde für die eingerech-

net sind. Die verschiedenen Berufsspezialitäten zeigen ein sehr wenig verschiedenartiges Bild. Die Zimmermaler, welche Gruppe in der Statistik den Ausschlag geben mit 63,8 Prozent der abgefragten 900 Fragebogen, haben eine höhere Arbeitslosigkeit als die allgemeine oder 57,8 pzt. Ihr Durchschnittseinkommen betrug für das Jahr 1902: 929,12 Kr. Einmal besser gestellt ist die kleinere Gruppe der „Spezialisten“ (hierzu gehören die Dekorationsmaler, die Holz- und Marmormaler), die ein durchschnittliches Jahreseinkommen von 1099,41 Kr. zu verzeichnen haben, trotz ihrer eminenten Arbeitslosigkeit, von der in den Wintermonaten nicht weniger als 48 pzt. betroffen wurden, wovon 20,8 Prozent von einer Arbeitslosigkeit von ganzen 6 Monaten betroffen worden sind. — Wenn dieses Durchschnittseinkommen von 952,64 Kr. anderen Stockholmer Kollegen in politischer Beziehung das Staatsbürgerrecht verleiht — das Reichstagswahlrecht ist von einem Zensus von 800 Kr. verneinertes Jahreseinkommen abhängig — so wirkt es doch auf die wirtschaftliche Lage derselben ein gar zu trauriges Bild. Unter dem Trude der Hochzinspolitik, des Bodenwuchers und des wahnsinnigsten Militarismus, in Verbindung mit einem vermoderten kommunalen Verwaltungsapparat, sind 952 Kr. Jahreseinkommen zum Leben entschieden zu wenig, zum Sterben aber zu viel. Der einzige Trost, der einem aus diesen Zahlen erwächst, ist die verhältnismäßig gute Zahl organisierter Kollegen — 90 pzt. von 900 —, die alleine eine Verbesserung dieser Zustände herbeizuführen im Stande ist. Wir wollen hoffen, daß es den Kollegen gelingen wird, auch die noch außerhalb der Organisation stehenden derselben zuzuführen, dann wird auch die jetzige Lohnbewegung — die wir bereits mitgeteilt haben — den ebenso notwendigen als erwünschten Erfolg haben.

Schweden. Vierter Kongress des Schwedischen Malerverbandes. Der vierte Kongress (Verbandstag) unseres schwedischen Bruderverbandes fand diesen Tag in Stockholm statt. Ueber dem Verbandsvorstand waren 35 Delegierte erschienen, sowie die Kollegen K. Poulsen und W. A. Lund als Vertreter der dänischen bzw. der norwegischen Bruderorganisationen. Den Geschäftsbericht erstattete Kollege Ernst Söderberg. Der Verband habe trotz der schweren wirtschaftlichen Krise während der Geschäftsperiode rapide Fortschritt gemacht, so daß er jetzt in jeder Beziehung geträgt dastehe. Der Bericht wurde einstimmig angenommen und dem Vorstande Decharge erteilt. Von den Verhandlungen ist hier mitzuteilen:

In der Wahlrechtsfrage nahm der Verbandstag folgende Resolution an:

„Die Wichtigkeit einer zufriedenstellenden Lösung der für die Arbeiter so bedeutungsvollen Wahlrechtsfrage bewußt, erachtet der Kongress jedoch diese Frage als außerhalb des beschließenden Gebietes des Kongresses liegend, da sie politischer Natur ist. Der Kongress fordert aber die Verbandsmitglieder auf, in der kräftigsten und resolute Weise an dem politischen Kampfe teilzunehmen.“ In der Akkordefrage wurde folgende Resolution angenommen, die sich mit der Stellung unseres Verbandes in dieser Frage vollständig deckt: „Der Kongress beschließt, gegen die Einführung des Akkordeverhältnisses zu arbeiten; Akkordeverhältnis ist verboten, das Stundenlohnsystem wird als geltende Lohnform anerkannt.“ Ferner fordert der Kongress, daß die Filialen an Orten, wo keine Arbeit in Akkorde ausgeübt wird, gegen die Einführung dieser Lohnform einzutreten haben, und daß die Filialen an den Orten, wo das Akkordeverhältnis gegenwärtig Geltung hat, alles aufzubieten haben, um dasselbe zu beseitigen und ist die Beseitigung des Akkordeverhältnisses vor die Forderung auf höheren Lohn zu setzen. — Der Beitrag für den Verband wurde auf der bisherigen Höhe belassen; Ebenso bleibt der Sitz des Vorstandes auch für die Folge in Stockholm. Das Organ erscheint wie bisher vier mal jährlich und wird vom Vertrauensmann redigiert. Die Kosten für die Delegation zu den Verbandstagen hat für die Folge die Verbandskasse zu tragen, um es somit den kleineren Filialen zu ermöglichen, vertreten zu sein. Die Kosten sind durch einen Extrabeitrag zu decken. Die Diäten sollen mindestens pro Tag sechs Kronen betragen. — Wegen rückständiger Beiträge werden Mitglieder nicht getrichen, sondern sie bleiben verpflichtet, ihre Beiträge stets nachzuzahlen, wenn sie sich zum Wiedereintritt melden. Mitglieder, die zeitweise in anderen Berufen Arbeit nehmen, sind von der Beitragspflicht entbunden, wenn sie während dieser Zeit ihren Verpflichtungen in den diesbezüglichen Fachorganisationen nachgekommen sind. — Die Stellung des Verbandes zu der Bundesorganisation der schwedischen Gewerkschaften bleibt wie bisher. Nur erhielt der Verbandsvorstand den Auftrag, bei dem nächsten Kongress der Bundesorganisation zu beantragen, daß arbeitslose Mitglieder für die Dauer ihrer Arbeitslosigkeit von den während der Kämpfe anderer Berufsorganisationen seitens der Landesorganisation zu erhebenden Extrabeiträgen befreit werden sollen. — Ältere Kollegen, die nicht mehr im Besitz ihrer vollen Arbeitskraft sind, können gegen niedrige Beiträge die Mitgliedschaft im Verbands erwerben. — Die Errichtung einer Sterbekasse innerhalb des Verbandes soll durch eine Abstimmung entschieden werden. Bezüglich einer Reise- und Unterstützungsstelle soll der Vorstand bis zum nächsten Verbandstage Erhebungen vornehmen und dann event. entsprechende Vorschläge machen. — Die Arbeitslosenstatistik soll auch für die Folge aufgenommen werden. — Betreffend die gegenwärtig in der schwedischen Arbeiterbewegung schwebende Frage bezüglich einer Trennung der gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterbewegung (Neutralisierung der Gewerkschaften) wurde folgende Resolution angenommen: „Der Kongress spricht sich dahin aus, daß da Schweden in politischer Beziehung noch so weit rückständig ist, daß nicht einmal ein einigermaßen menschliches Wahlrecht existiert, muß bis auf weiteres die gewerkschaftliche und politische Bewegung mit einander nahe verbunden sein, da die gewerkschaftlichen Vereine noch notwendig sind, um die Arbeiter auch in politischer Beziehung zu unterrichten und zu heben, umso mehr, da die gewerkschaftliche Bewegung bei den jetzigen Wahlrechtsverhältnissen bis auf weiteres die einzige ist, mit der eine fruchtbringende politische Agitation betrieben werden kann.“ — Zur Hebung der Berufsgeschicklichkeit haben die Filialen des Verbandes darüber zu wachen, daß die Lehrlinge während der Lehrzeit den Unterricht erhalten, der notwendig ist, um praktische und brauchbare Arbeitskräfte auszubilden. Zum Vertrauensmann wurde Kollege Ernst Söderberg einstimmig wiedergewählt. — Wir wünschen unserem schwedischen Bruderverbande für die Zukunft das Beste. Möge er auf Grund der gefaßten Beschlüsse weiter mit guten Erfolgen für die Ziele der modernen Arbeiterbewegung und für die Besserstellung der Lage der Berufsangehörigen wirken. E. Br.

Litterarisches.

Nur Vernichtung der deutschen Arbeiterbewegung, gegen ihre Lohnkämpfe und ihre Bemühungen zur Er-

Die Buchführung der Handwerker gewinnt in neuerer Zeit immer mehr an Bedeutung und so gehört ihre Erlernung mit Recht zu den Hauptunterrichts-

Von der "Mappe", der illustrierten Zeitschrift für Maler etc., Verlag von Georg D. W. Callwey in München, ist in vorzüglicher Ausstattung das Heft Nr. 2, erschienen.

Das Protokoll des zweiten allgemeinen Deutschen Krankenkassen-Kongresses, der

am 15. und 16. März, 1903 in Berlin getagt hat, ist recht übersichtlich zusammengestellt und bringt neben dem stenographischen Auszug der Verhandlung die Regierungsvorlage zur Abänderung der Novelle, wie sie dem Reichstag zur Beratung vorgelegen hat.

Handbuch für sozialdemokratische Reichstagswähler - der Reichstag 1903-1908 - herausgegeben vom sozialdemokratischen Parteivorstand im Verlage der Vorwärts-Buchhandlung Berlin SW., Lindenstraße 69. Preis geb. 4 M.

Dieses Buch ist bei der Agitation zu den kommenden Reichstagswahlen ein unentbehrlicher Führer und Ratgeber, der die besten Dienste leisten wird.

Briefkasten.

Blauen. L. Die Karte kam zu spät an. Für die Annahme sind die eingelangten 4 M schon gebucht gewesen.

Witten. S. Der Name muß deutlich geschrieben werden, damit er auch richtig gedruckt werden kann.

Worms. M. Versammlungsberichte werden nicht zurückgeschickt; wohin sollte dies führen?

Einem Teil der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der bekannten Buchhandlung für Kunstgewerbe und Architektur W. Arenhmann-Büch. u. Stuttgart bei.

Bereins-Kalender.

Unter dieser Rubrik werden die Verzeichnisse resp. Verzeichnisse der hiesigen abmündlichen Städte veröffentlicht. Der Preis beträgt bis zum 31. März, 1903 M. 4.-, welche im Voraus zu entrichten sind.

Nummernburg. Verzeichnisse bei Jakob H. v. Hagen 6, Montagabend...
Friedenau. Verzeichnisse bei Grube, Kaiser- und Stubeausstraße 6a...
Walsenroth. Verzeichnisse bei Schumann, Weststr. 118...
Berlin II. Verzeichnisse im Restaurant von Schmidt, Wilhelmstraße 21...
Bergedorf. Verzeichnisse bei Mannmann, Tüppelstraße 4...
Cottbus. Verzeichnisse bei 14 Tage bei Popula (Nichter), Ostrowerplatz 31...
Dresden I. Verzeichnisse bei Kahlert, Kahlertstraße 1...
Dresden II. Verzeichnisse bei Kahlert, Kahlertstraße 1...
Hamburg. Verzeichnisse bei Kahlert, Kahlertstraße 1...
Kiel. Verzeichnisse bei Kahlert, Kahlertstraße 1...
Lübeck. Verzeichnisse bei Kahlert, Kahlertstraße 1...
Nürnberg I. Verzeichnisse bei Kahlert, Kahlertstraße 1...

Quittung.

Vom 19. bis 25. Mai ging bei der Hauptkasse ein: Düsseldorf M. 100.-, Wilhelmshaven 44.65, Saarbrücken 45.-, Meise 38.33, Dresden 1 600.-, Hamburg 700.-, Hof 3.-, Chemnitz 3.-, Serne 32.28, Chemnitz M. 200.-

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Maler und verw. Berufsgenossen Deutschlands.

Vericht des Hauptkassierers vom 17. bis 23. Mai 1903. Ueberschüsse von den örtlichen Verwaltungen wurden eingekandt von Steinmeyer-Braunschweig M. 300.-, Behle-Hamburg (St. Georg) 300.-, Schmid-Riel 300.-, Müller-Wölff 100.-, Markstein-München 500.-, Bünger-Berlin N. 800.-, Niehaus-Friedrichsberg bei Berlin 200.-, Landahl-Potsdam 100.-

Anzeigen.

Achtung!

Der Maler Carl Otto Weser, geb. zu Salberstadt am 13. Mai 1862, Buchn. 6552, eingetretten in Leipzig, ist seit 1899 von seinen Familienangehörigen weg, schrieb das letzte mal am 7. Februar 1901 von Münster (Sannover) aus an dieselben.

Grosses Fremdenlogis

für alle Gewerkschaften und Reisende. Restaurant H. Stramm Berlin S., Mitterstr. 123.

Verkehrslokal der Kollegen der Filiale Berlin I.

Reichhaltiger Frühstück, Mittag- und Abendtisch nach Auswahl bei billigsten Preisen.

Gewerkschaften, Vereinen und Krankenkassen stehen 2 Vereinszimmer (20 und 60 Personen) zur Verfügung.

Bestes franz. Billard 40 Pfg. pro Stunde. Für gute und reelle Bedienung ist gesorgt.

Kein Kollege veräume, sich die wirklich prakt. mod. Decken- und Wandsticker, 25 Blatt von Ad. Morgenstern, Dresden, anzuschaffen. Preis hat 15 M nur 6 M.

P. Steet,

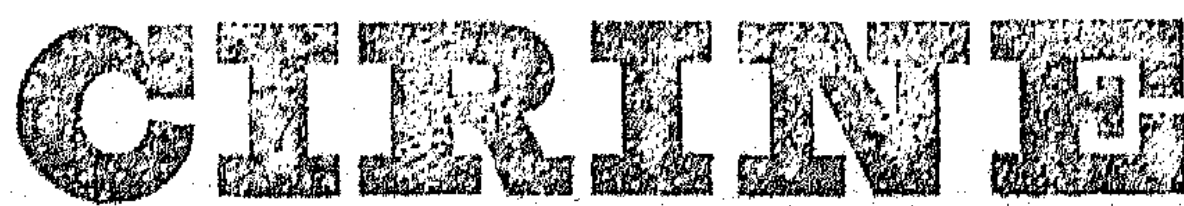
Nürnberg, Ob. Würthstr. 18. Versandt aller modernen Werke.

Achtung! Nebenverdienst!

Für jeden Maler ist es leicht, unbedingt ähnliche grosse Porträts mit Hilfe meiner Photogr. Vergrößerung auf Ia. Zeichnungspapier nach j. Photographie herzustellen. Preise wie folgt: 35/45 = 1.50 Mk. Kreideausführung 4.- Mk.

Verlangen Sie Prospekte gratis. Aquarell, Pastell, Oelmalerei. Franz Fischer, Kunstanstalt, Berlin SO 16, Michaelkirchstrasse 39.

Neuheit ersten Ranges!



Name gesch. Herstellung z. Patent angem.

Wand-Politur-Bindemittel für glänzende, waschbare und wetterbeständige Malereien und Schriftarbeiten! Garantiert haltbar und bedeutend billiger wie Oel-Lacke und Caseinpräparate.

Neu! Modernes Schablonenwerk Neu!

zur Decken- und Wandmalerei und für jeden Raum passend. In Naturalistisch, Renaissance, Barock, Rococo, Gothisch und Romanisch. Inhalt: 64 Tafeln mit 4 Farben gedruckt und Preisverzeichnis für Schablonen und Pausen, Grösse 33x25 cm. Preis Mk. 7.50.

Carl Lange & Co., Berlin SW., Gitschinerstr. 94a.

Unübertroffen in reichhaltiger Auswahl, praktische Verwendbarkeit und billigen Preis. Versand erfolgt gegen vorherige Einsendung des Betrages oder per Postnachnahme.

Berliner Malerschule

(Ministeriel genehmigt) für praktische Ausbildung in Malen und Zeichnen etc. Tagesunterricht vom 15. Oktober bis 15. März, per Semester Mk. 150. Prospekte gratis u. franco.

Carl Lange & Co., Berlin SW., Gitschinerstr. 94a.

Restaurant „Sondermann“

Hamburg-St. Georg, Stiftstr. 52. Verkehrslokal der Vereinigung der Maler. Zahlstelle der Zentralkranken-Kasse. Bürgerlicher Mittagstisch von 12-2 Uhr und Abends von 6-8 Uhr.

Grosse Vorteile bietet meine Schablonen- und Pausen-Mustermappe

zum Selbstunterricht nach eig. Original-Methode. 1. Serie: „Neue Holzmalereien“, nur M. 20.-; 2. Serie: „Neue Marmor-malereien“, nur M. 22.-

Hamburger Holz- und Marmor-Schule von Fr. Wettershausen, Hamburg, Lindenstraße 19.

Neu! Es erschien in Selbstverlage: Neue Holz- und Marmor-malereien

zum Selbstunterricht nach eig. Original-Methode. 1. Serie: „Neue Holzmalereien“, nur M. 20.-; 2. Serie: „Neue Marmor-malereien“, nur M. 22.-

Hamburger Holz- und Marmor-Schule von Fr. Wettershausen, Hamburg, Lindenstraße 19.

Maler-Mäntel

aus besten Stoffen eigener Fabrik! Achselabschluss, gut sitzend, 1,70, 1,76 für Befestigung

D. Wurzel & Co., Berlin, Brüdenstraße 10b, I.

Fabrik für Berufskleidung.

R. Zerna, Malerartikel

Spezialität: Pinsel, Malenbürsten, Zeichnungen, Schablonen etc.

Malerschule von W. Schüle, Hamburg 15.

Naturgetreue Malvorlagen

Landschaften, Blumen, Vögel, Seestücke etc. 20 Blatt M. 3.-, 40 Blatt M. 5.-, farbige 12 Landschaften mit Blumen M. 2.50.

H. Brühl, Hamn i. Westf. Marktstraße 5.

Nachruf!

Am Sonntag, 10. Mai, starb unser treuer Kollege Joseph Salomon an der Lungenentzündung im Alter von 19 Jahren.

Sein Andenken hält in Ehren! M. 2.- Filiale Nachen.

Nachruf!

Nach langem, schweren Leiden starb im Alter von 43 Jahren unser treues Mitglied Johann Demant I.

Sein Andenken hält in Ehren! M. 2.- Filiale Frauenstein.

Nachruf!

Am 13. Mai starb unser Mitglied, der Maler Max Giche.

Sein Andenken hält in Ehren M. 2.- Filiale Breslau.

Der Vereins-Anzeiger

erschint wöchentlich Freitag, für die Mitglieder der Vereinigung unentgeltlich. Im Abonnement kostet derselbe für Deutschland und Oesterreich 1.20 M pro Exemplar, für das übrige Ausland 1.50 M, durch die Post bezogen, 1.20 M. - Anzeigen kosten die 4 gepaltene Zeitspaltzeile oder deren Raum 40 M. Vereinsanzeigen 20 M die Spaltzeile. Der Vereins-Anzeiger ist im Verzeichnisse der Reichspost für 1903 unter Nr. 8033 eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich Hr. Max Hamburg, Schmalenbekerstr. 17. Verlag von H. Wentker, Hamburg 22. Druck von Fr. Meyer, Hamburg 23.